

Quiltmädels spenden 1000 Euro an drei Adressaten

ALVESLOHE. Sie nennen sich Quiltmädels, sind aber ältere Frauen, die sich dem sehr zeitintensiven Hobby der Textilkunst verschrieben haben. In der Grundschule Alveslohe treffen sie sich alle zwei Wochen, um gemeinsam zu nähen, Quiltprojekte zu besprechen und voneinander zu lernen. Das letzte Treffen der zehn aktiven Damen sah aber etwas anders aus, da sie noch den Erlös aus ihrer Quiltaustellung zu verteilen hatten, die sie nach einer längeren Corona-Pause Ende September des vergangenen Jahres durchführen konnten und die auf ein reges Besucherinteresse stieß.

Aus der Geschichte heraus engagiert sich jede einzelne Quiltgruppe auch sozial. So werden zum Beispiel Herzkissen für brustkrebserkrankte Frauen oder Decken für Hospize genäht. Deshalb wird auch immer der Überschuss aus Veranstaltungen gespendet. 500 Euro gingen dieses Mal an die Alvesloher Bürgerstiftung, die Bürgermeister Peter Kroll entgegennahm. Ute Drefke vom ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst „Die Muschel“ freute sich über 400 Euro, Kissen sowie kleine Quilts. Und für die Alvesloher Kinderkirche erhielt Pastorin Simone Pottmann 100 Euro. *ttö*

Kulturpreis für Initiatoren des Festmarkts

BAD BRAMSTEDT. Der CDU-Ortsverband Bad Bramstedt hat nach dreijähriger Corona-Pause wieder seinen Kulturpreis verliehen. Den mit 200 Euro dotierten Preis übergab der stellvertretende CDU-Ortsvorsitzende, Jonas Hövermann, im Foyer des Kurhaus-Theaters an Vertreter der „Weihnachtsmarktinitiative Bad Bramstedt“. Hövermann dankte für die ehrenamtliche Organisation des Marktes: „Der jüngste Weihnachtsmarkt überzeugte durch seine Strahlkraft, die weit über die Grenzen unserer schönen Stadt hinausging.“ Die Feierstunde wurde von Mama Spirit Chor begleitet. Zu den Gratulanten gehörten der Bundestagsabgeordnete Mark Helfrich, Bürgervorsteherin Annegret Mißfeld und der CDU-Ortsvorsitzende Reimer Fülischer. *lbw*

CDU: Maren Storjohann wieder Chefin

SETH. Auf der jüngsten CDU-Mitgliederversammlung wählten 16 Mitglieder der CDU Seth ihren neuen Vorstand. Seths ehemalige Bürgermeisterin Maren Storjohann wurde in Abwesenheit einstimmig zur neuen Vorsitzenden gewählt. Die Kreisvorsitzende der Frauen Union tritt die Nachfolge von Jan Kemmerich an, der nicht wieder gewählt werden wollte.

Uwe Kemmerich erhielt als Stellvertreter und Carmen Finern als Schatzmeisterin alle Stimmen der Wahlberechtigten. Alexander Storjohann ist der neue Mitgliederbeauftragte.

Was ist Ihr größter Wunsch, Herr Krause?

Im September wird in Kaltenkirchen gewählt – Amtsinhaber im großen Interview

KALTENKIRCHEN. Hanno Krause (CDU) möchte es noch mal wissen: Im September wird er zum dritten Mal antreten, um für das Amt des Bürgermeisters in Kaltenkirchen zu kandidieren. Dann hat er zwölf Jahre hinter und sechs weitere Jahre vor sich. Seines Amtes müde ist der 59-Jährige nicht. Als aktiven und sichtbaren Bürgermeister, der gerne mittendrin ist, kennen ihn die Kaltenkirchener. Doch so bereichernd die Arbeit für ihn ist, der in Warin in Mecklenburg-Vorpommern geborene Diplom-Ingenieur und Verwaltungsfachwirt musste in den vergangenen Jahren auch einige Federn lassen – vor allem im privaten Bereich.

Herr Krause, Sie sind seit mehr als elf Jahren Bürgermeister in Kaltenkirchen. Wie würden Sie die Zeit mit wenigen Worten zusammenfassen?

Hanno Krause: Erlebnisreich, immer spannend, sehr vielseitig und in jeder Hinsicht herausfordernd. Und zeitlich sehr in Anspruch nehmend.

Sie wollen ein drittes Mal kandidieren. Mussten Sie lange nachdenken, diesen Schritt nochmal zu gehen?

Ich habe nicht darüber nachdenken müssen, ob mir meine Arbeit Spaß macht. Ich musste aber darüber nachdenken, wie ich mein eigenes Leben gestalten will, weil der Bürgermeister-Job doch sehr zeitintensiv ist. Und ich bin zu dem Entschluss gekommen, noch mal sechs Jahre Kaltenkirchen mitgestalten zu wollen, weil die Freude an diesem Job einfach überwiegt. Ich habe ein super Team in der Verwaltung, die Stadtvertretung macht mit, die Menschen sind freundlich.

Haben Sie nie darüber nachgedacht, beruflich mal etwas anderes zu machen, Kaltenkirchen zu verlassen?

Ich bin in Schleswig-Holstein gut vernetzt und auch schon angesprochen worden, ob ich mir vorstellen kann, in einer anderen Stadt oder einem anderen Kreis eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen. Über das Interesse habe ich mich gefreut und habe auch darüber nachgedacht. Ich bin aber immer wieder zu dem Entschluss gekommen, dass Kaltenkirchen meine Heimat ist und ich hier meine Arbeit fortführen möchte.

Gäbe es ein Angebot, zu dem Sie nicht Nein sagen könnten? Etwas, das Sie ein bisschen lieber machen würden als Bürgermeister zu sein?

Klar, jeder macht sich ja mal Gedanken darüber, was es neben dem Beruf noch so geben könnte. Das Leben ist ja endlich, jeder wird älter. Da muss man sich beizeiten auch Gedanken machen, ob man da, wo man ist, auch richtig ist. Ich habe für mich festgestellt: Je weiter ich nach oben gedacht habe, ob nun eine größerer Stadt, Kreis oder sogar Bund, desto größer wird der Abstand zur Bevölkerung. Diese Anonymität möchte ich nicht. Ich will vor Ort und im direkten Kontakt mit den Menschen arbeiten.

Sie haben sich während Ihrer Zeit als Bürgermeister scheiden lassen. Wie viel Anteil hatte Ihre Arbeit daran?

Die Frage ist, welchen Anspruch derjenige, der das Amt ausführt, an sich selbst stellt. Fakt ist, dass der Job nicht mit



Bürgermeister Hanno Krause in seinem vorübergehenden Büro. Im Sommer wird er in den neuen Anbau ziehen. *FOTO: SYLVANA LUBLOW*

einer 40-Stunden-Woche zu schaffen ist. Wenn man viel erreichen will, dann ist ein Bürgermeister 24 Stunden, sieben Tage die Woche quasi im Dienst. Ob nun nachts die Feuerwehr anruft und man zum Einsatzort fährt oder man jeden Abend eine Sitzung oder Veranstaltung hat. Und der Tag beginnt morgens um sieben. Man ist also 12 bis 14 Stunden jeden Tag unterwegs. Und das ist definitiv nicht familienfördernd.

Das heißt, Sie haben das nicht hinbekommen?

Ich habe es immer versucht, offenbar ist es mir nicht ausreichend gelungen. Ich glaube durchaus, dass meine Arbeit ein Stückweit dazu beigetragen hat, dass die Ehe am Ende zerbrochen ist. Ein bisschen führt der Beruf dazu, dass man sich auseinanderlebt, wenn man oft nur noch zum Schlafen nach Hause kommt.

„Ich bin zu dem Entschluss gekommen: Hier ist meine Heimat und ich möchte hier meine Arbeit fortführen.“

Gibt es denn schon eine neue Frau in Ihrem Leben?

Es gibt Menschen in meinem Leben, mit denen ich sympathisiere, aber es gibt keine neue Lebenspartnerin. Übrigens sind Freundschaften schwierig zu pflegen in diesem Job.

Warum wollen Sie trotzdem noch mal kandidieren?

Ich habe ja jetzt auch freie Bahn, weil ich nicht mehr in einer Familie lebe, sondern allein. Ich habe einen Sohn, Julius, der ist 25 Jahre alt, studiert auf Lehramt in Kiel und ist selbstständig. Da habe ich keine zeitlichen Verpflichtungen mehr und kann mich voll auf meine Arbeit konzentrieren.

Sie sprachen von Ihrem tollen Team in der Verwaltung. Wie würden Ihre Mitarbeiter Sie als Chef beschreiben?

Ich denke, sie wissen, dass ich zu ihnen stehe, dass ich mich für sie einsetze und selbst

wenn Kritik angebracht wäre, sie nie vorführen würde. Ich rede immer auf Augenhöhe mit meinen Mitarbeitern.

Warum?

Ich bin kein Ja-Sager und kenne mich in der Materie aus. Deshalb ist es fachlich und inhaltlich für die Mitarbeiter gar nicht so einfach, mit mir in der Sache zu diskutieren. Aber ich lasse es auch zu. Und wenn ich dann doch falsch liege, kann ich den Fehler auch einsehen und mich entschuldigen. Außerdem habe ich ein großes Vertrauen zu meinen Mitarbeitern.

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre größte Schwäche?

Ich sollte die Dinge vielleicht manchmal einfach laufen lassen, um zu gucken, wie es sich entwickelt. Und nicht überall mit dabei sein zu müssen. Ich sollte öfter mal loslassen. Denn ich muss ich nicht alles wissen und auch nicht alles können.

Und Ihre Stärke?

Grundsätzlich bin ich strukturiert und zielorientiert. Ich verfolge Ziele mit einem hohen Maß an Energie.

Sie hatten sich seinerzeit sehr für den Bau einer Trainingsanlage für den MSC Kaltenkirchen in Moorkaten eingesetzt. Der wurde durch einen Bürgerentscheid gestoppt. War das eine Niederlage für Sie?

Es ist keine Niederlage, die Bürger haben in einem demokratischen Prozess entschieden. Ich hatte mich nicht für die Fläche an sich eingesetzt, sondern für ein faires Verfahren. Die Stadtvertretung stand damals mehrheitlich dahinter und hatte einen Aufstellungs-

beschluss gefasst. Ich habe immer gesagt, dass alle Vereine, die hier in Kaltenkirchen agieren, die gleichen Chancen haben und gleich behandelt werden sollen.

Wie sieht es aus mir der damals geplanten Wohnbebauung am Radensweg und Wiesendamm? Auch dagegen gab es ein Bürgerbegehren, was die Politik dazu gebracht hat, die Planungen auf Eis zu legen.

Das ist auch keine persönlich Niederlage für mich. Die Stadtvertretung hatte erst in zweiter Instanz einen Rückzieher gemacht. Ich hatte vorher schon vorgeschlagen, dass wir das Verfahren aussetzen, eine Pause machen und die Bürger mit einbeziehen, auch um aufzuklären, was wir dort eigentlich alles vorhaben.

„Wir stehen wirtschaftlich gut da und können uns den Skaterpark für 1,2 Millionen Euro leisten.“

Ist die Sache komplett vom Tisch?

Wenn junge Menschen vielleicht später in Kaltenkirchen bauen wollen und Bauplatz benötigen, kommt die Sache wieder auf den Tisch. Dann werde ich gucken, ob ich den Auftrag, den die Bürger mir dann geben, erfüllen kann. Es geht ja darum, was die Stadt will und nicht, was der Bürgermeister will.

Gab es mal eine Situation, in der Sie als Bürgermeister niederge-

schlagen waren?

Ja, als der Kauf des Christophorushauses nicht geglückt ist. Da hätte ich gerne ein zweites Jugendhaus installiert. Die Stadt hatte das gesetzliche Vorkaufsrecht und die Politik hat dagegen entschieden, weil die Innere Mission schon von der Kirche als Käufer ausgesucht worden war. Das fand ich schade für Kaltenkirchen und für unsere Jugend. Wir wollten gerade im Bereich Flottmoor, Kretelmoor für die Jugend etwas anbieten. Es hätte hervorragend gelingen können. Die Diskussionen in der Politik gingen in eine völlig verkehrte Richtung und die konnte ich nicht mehr einfangen.

Welcher war Ihr größter Erfolg als Bürgermeister in den vergangenen elf Jahren?

Wir haben 50 Hektar Gewerbegebiet entwickelt, über 50 000 Quadratmeter Einzelhandelsfläche, wir haben die Kaufkraft erhöht und alle Bereiche des öffentlichen Lebens parallel entwickelt. Kaltenkirchen steht wirtschaftlich so gut da, dass wir uns solche Projekte wie den Skater-Park für 1,2 Millionen Euro leisten können.

Im September dürfen die Kaltenkirchener ihren Bürgermeister oder ihre Bürgermeisterin wählen. Sie werden anders als beim letzten Mal wohl einen Gegner bekommen, den die SPD sucht. Freuen Sie sich auf einen echten Wahlkampf?

Ich investiere meine Zeit lieber in die Arbeit als in den Wahlkampf. Ich werde aber natürlich einen intensiven Wahlkampf führen, weil es ein Bewerbungsverfahren ist. Die SPD sucht einen Kandidaten, hat aber gleichzeitig gesagt, dass sie mit mir zufrieden ist. Ich hoffe mal, dass es nicht an meinem Parteibuch liegt. Ich war nie ein Partei-Bürgermeister und werde das auch nie sein.

Welcher ist Ihr größter Wunsch für Kaltenkirchen?

Meine Ziele sind mehr geförderter Wohnraum, die neue Kita, ein Ärztehaus, ein zweites Jugendzentrum und die Verschönerung der Innenstadt. Mein großer Wunsch ist ein Kulturzentrum für Kaltenkirchen.



Das Christophorushaus hätte Hanno Krause gern gekauft und ein Jugendheim installiert. *FOTO: KLAUS-ULRICH TÖDTER*